

Nicht auf dem Rücken der letzten Schweizer Pferderasse

Agrarpolitik / Die Freibergzüchter haben dem Bundesamt ihre Antwort zur Anpassung der Tierzuchtverordnung persönlich überbracht.

BERN Das hat Christian Hofer in seiner gesamten Karriere noch nie erlebt. Der Schweizerische Freibergerverband (SFV) hat dem Direktor des Bundesamts für Landwirtschaft (BLW) am Montag seine Vernehmlassungsunterlagen mit einem Vierspanner, begleitet durch berittene Pferde, gleich selbst überbracht.

«Normalerweise läuft das bei uns alles digital ab», erklärt Christian Hofer vor Erscheinen der Delegation vor dem Bundesamt in Köniz BE. Er kann sich in seiner gesamten Karriere am BLW daher nicht an etwas Ähnliches erinnern. Umso spezieller dann der Moment, als der Vierspanner mit Freibergfuchsen auf dem Areal Liebefeld erscheint.

Persönliche Übergabe

Das Fuhrwerk bringt die SFV-Spitze: Präsident Albert Röstli, Geschäftsführerin Pauline Queloz sowie die beiden Vizepräsidenten Christoph Haefeli und François Lachat. Ihre Mission ist klar: Sie möchten mit der Über-

gabe der Stellungnahme zur Vernehmlassung ein persönliches Zeichen setzen.

Budget würde gekürzt

Eine Motion von Ständerat Beat Rieder verlangt, dass nicht nur die Freibergpferde, sondern alle gefährdeten Rassen in der Schweiz vom Bund unterstützt werden. Dieser Vorstoss wurde sowohl im Ständerat, als auch im Nationalrat ohne Einwände überwiesen. Im Rahmen der Umsetzung will nun aber der Bund das Budget beim Freiberg kürzen und zwar um rund zwei Drittel. Das bedeutet, dass die Zuchtstuten künftig nur noch 245, statt der bisher 500 Franken für eine Fohlengeburt erhielten. Und zwar nur noch jene Stuten, die im geschlossenen Herdebuch weniger als 12,5% Fremdblut aufweisen.

«Mit so einem Vorschlag ist der Wille des Parlaments verletzt», sagt Albert Röstli. Denn es sei nie die Absicht von Nationalrat Rieder gewesen, die Freiberg mit seinem Vorstoss zu

gefährden. Würde diese Motion aber wie oben erwähnt umgesetzt, würde das nach Ansicht des Rassenverbands aber tatsächlich geschehen. «Es geht um eine halbe Million Franken», so Röstli, und: «Wir fordern nichts Neues, wir wollen diese Beiträge nur erhalten.»

Rassen gleich behandeln

Für BLW-Direktor Christian Hofer ist klar, es brauche eine Gleichbehandlung. Es gehe um Erhaltungszucht. Und hier sei der Freiberg längst nicht alleine. Es gäbe viele ursprüngliche Rassen, deren Zahlen klar darauf hindeuten, dass sie bedroht seien. «Ich kann keine Versprechungen machen», sagte Hofer, erklärte aber, die Anliegen erkannt zu haben. «Eines kann ich Ihnen versichern, wir haben das gleiche Ziel und dieses ist, gefährdete Schweizer Rassen zu erhalten.» Der Beitrag des Bundes sei nur einer von vielen nötigen Puzzlesteinen, dass das schliesslich auch gelingen möge.

Simone Barth